

## Vertrauenskultur aufbauen

**Mobiles Arbeiten.** Jochen Prümper, Professor für Wirtschafts- und Organisationspsychologie an der HTW Berlin, über die Herausforderungen für Mobile Worker.



Prof. Prümper

*Herr Prof. Prümper, Sie sagen, mehr als die Hälfte der Beschäftigten, die mit IT-Geräten arbeiten, seien vorwiegend mobil an wechselnden Arbeitsplätzen tätig. Welche Berufsgruppen sind das vorwiegend?*

Das zieht sich durch alle Berufsgruppen, betrifft also nicht nur klassische Bürojobs. Denken Sie etwa an Ärzte, die eine Tablet-gestützte Arztbesprechung am Patientenbett durchführen, oder an Pflegepersonal, das eine App in der ambulanten Demenztbetreuung einsetzt. Auch die Maschinensteuerung in der Fabrik erfolgt inzwischen oft mobil. Sogar im Handwerk ist das Outdoor-Smartphone gang und gäbe. Ein weiteres Beispiel sind Piloten mit „elektronischem Pilotenkoffer“, der Handbücher, Wetterkarten und Navigationshilfen auf Papier ersetzt.

*Wo und wie arbeiten die Mobile Worker vor allem?*

Größtenteils innerhalb und außerhalb des Unternehmens an wechselnden Arbeitsplätzen. Deutlich weniger Beschäftigte arbeiten vorwiegend innerhalb des Unternehmens mobil. Am geringsten ist der Anteil derjenigen, die meist außerhalb des Unternehmens tätig sind. Laut unserer Studie ist die Vorstellung, dass Mobile Worker hauptsächlich unterwegs, im Café oder im Park arbeiten, somit etwas zu romantisch. Auch Homeoffice ist nur ein Teil dessen, was mobiles Arbeiten heute ausmacht.

*Ist mobiles Arbeiten gesünder, wenn man die Problematik des langen Sitzens an Büroarbeitsplätzen betrachtet?*

Nein, denn an wechselnden Arbeitsorten ist häufig das Mobiliar nicht ergonomisch. Auf die „Kopfrunter-Generation“ kommen andere physische Beanspruchungssymptome zu – durch die Beugung des Kopfes entsteht ein ständiger Druck auf die Halswirbelsäule. Studien zeigen, dass Laptop-Nutzer besonders oft Muskel-Skelett-Beschwerden und Nutzer von Mobiltelefonen häufiger Hals- und Schulterbeschwerden haben. Sehr viele Mobile Worker berichten über psychische Beanspruchungssymptome wie etwa innere Unruhe und Anspannung, vorzeitige Müdigkeit, Konzentrationsstörungen, gesteigerte Reizbarkeit und Nervosität.

*Mobile Worker sind mehr auf sich allein gestellt. Welche Herausforderungen kommen da auf sie zu?*

Digitalisierte Mobilarbeit führt zu einer Entkoppelung zeitlicher und räumlicher Restriktionen. Die damit einhergehenden Flexibilisierungsmöglichkeiten stellen für Mobile Worker höhere Anforderungen an die Selbstkompetenzen wie Selbstständigkeit oder Verantwortungs- und Leistungsbereitschaft.

*Welche Herausforderungen begegnen den Arbeitgebern im Zusammenhang mit dem zunehmenden mobilen Arbeiten?*

Das ist ein weites Feld. Schon allein die Aufgabe, die nötige Technik samt Support bereitzustellen, ist anspruchsvoll. Unternehmen müssen zudem ihre Organisations- und Führungsstruktur neu aufstellen und Beschäftigte dabei mitnehmen. Eine der größten Herausforderungen ist der Aufbau einer neuen Vertrauenskultur. Traditionelle Führung mit engmaschiger Kontrolle wird dem mobilen Arbeiten nicht gerecht. Es gilt, neue Kommunikations- und Kooperationsbeziehungen zu entwickeln, zum Beispiel durch regelmäßiges Feedback. Dabei sollte man nicht vergessen: Gerade persönliche Treffen sind ungemein vertrauensbildend und somit eine wichtige Voraussetzung, dass die Zusammenarbeit auch mobil funktioniert.

*Die Fragen stellte Dagmar Engel-Platz.*

Prof. Jochen Prümper leitete die Studie „Mobiles Arbeiten“, die Spring Messe Management mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin durchführte.